

Titel: Parole: Emily und der rauchende Bus

Name: Ýr Estrid Langhorst

„Niemand darf das. Wir fahren zusammen in diesem Bus, seit wir groß genug sind um an den Halteknopf zu kommen.“ Gustav beäugte Dienstag. „Naja, seit Ems und ich groß ge-“ „Richtig!“ versuchte Dienstag, dessen Wachstumsschub bestimmt irgendwann kommen wird, den Kommentar zu überspielen. „Emily ist eine von uns. Und überhaupt. Niemand sollte Mädchen beschimpfen. Justus hat sich damals nicht umsonst fast ne Tracht Prügel von mir eingefangen.“, endete er stolz und versuchte mit seine Muskeln zu flexen.

Das Lachen über Dienstags Spaghettiarms verging Emily schnell. Sie konnte nicht aufhören daran, zu denken, was Gabriel zu ihr gesagt hatte. Gabriel, der ist mit beim Schützenverein und gehörte im Herzen schon zu den alten Herren, auch wenn er erst 20 ist. Normalerweise blieb er bei seiner Runde, aber ab und zu lachte er, wenn Gustav mit seinem Handy einen Hupensound abspielte und Elvis der Busfahrer sich nach allen Seiten umsah und fluchte. Aber in dieser Erinnerung von Emily lachte Gabriel nicht.

„Wenn wir jeden verprügeln müssen, der uns dumm kommt, ist das ja auch keine Lösung. Die werden danach weiter tratschen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.“ sagte Gustav.

„Wie die Waschweiber!“, lachte Dienstag.

„Mensch Dienstag.“, stöhnte Gustav, rollte mit den Augen und warf Emily einen Blick zu.

Sie erwiderte ihn nicht und zwischen Gustavs Augenbrauen machte sich eine Sorgenfalte breit.

Emily bekam am zweiten Tag nach den Ferien einen sehr rosanen, rüschigen Rock von Dienstag.

Er dachte, Emily würde sich auf dem Mädchenklo wohler fühlen, wenn ihr Outfit mehr zum richtigen Kloschild passte. Der Rock sah etwas albern aus, aber wenn sie ein großes T-Shirt anzog, um das grässliche Blumenmuster am Bund zu verdecken, war er für die Schule gerade gut genug. Sie mochte besonders die Rüschen am Saum, die wunderbar durch die Gegend flogen, wenn sie sich hin und her drehte. Auf dem Weg zum Bus drehte sie sich, bis ihr schwindelig wurde und Gustav musste sie die letzten Meter zur Tür stützen.

Sie lachten so ausgelassen, dass Emily kurz alles um sich herum vergaß.

„Stimmt. Aber zu dritt schaffen wir das auf keinen Fall. So eine Operation hatten wir noch nie. Da war die große Glitterbombaktion bei den Weihnachtskarten der SEK Iler ein Klacks. Gustav, du kennst doch jeden. Irgendwelche Vorschläge? Ems?“

Emily hatte kaum zugehört, aber Gustav half ihr aus.

„Geeignet dafür wären Linus, Hasan, John und Hermann, aber die fahren in nem anderen Bus. Benny und Paul wären vielleicht dabei, aber Benny ist zu anständig und bei Paul steht Dienstag in der Kreide, wegen dem Vorfall wo sein Dad das Bier gefunden hat. Einfach getrunken hat er es, der ehrenlose Hund.“

„Immer noch mein Vater Gus.“

„Sorry, bin nur frustriert. Ich hab mich noch nie so hilflos gefühlt. Frau Klene, deine Mutter, ja nicht mal Elvis hilft uns.“

„Wie wärs doch mit einem von den Älteren.“, schlug Emily vorsichtig vor.

„Niemals. Die sind sich doch zu schade für alles.“

„Leonard nicht. Der ist eigentlich ganz okay.“

„Der schöne Leonard ist ein totaler Clown.“, bemerkte Dienstag wenig überzeugt.

„Mal ehrlich, keiner aus unserer Stufe ist für so was geeignet.“

„Ist einsam oben an der Spitze. Würde Dienstag aber nicht wissen, ne kleiner?“

Dienstag verpasste Gus einen Tritt ans Schienbein.

„Aua aua!“ Lachte Gustav und hielt sich das Bein.

„Also, Jungs, was ist jetzt?“

Die beiden mussten öfters von Emily zurechtgewiesen werden, aber dazu hatten sie jetzt eigentlich keine Zeit.

Gus ließ einen lautes Stöhnen aus den Untiefen seiner Seele los.

Zu den Älteren kamen sie nur mit Gustav.

Als Emily in den Bus stieg, kicherte sie immer noch, aber das hörte abrupt auf.

Gustav und Dienstag bugsierten sie schnell in ihren Vierer, um das Schlimmste zu Verhindern.

Emily sah aus dem Fenster und hoffte bald den Asphalt zu sehen, der die Innenstadt ankündigte.

Ignorieren. Ignorieren. Ignorieren. Ignorieren.

Angestarrt werden.

Ignorieren.

Igno. Rieren.

Ein kurzer Blick. Der kann nicht schaden.

Emily sah Gabriel in die Augen.

Der senkte seinen Blick auf Emilys Rock.

Ihr Blick folgte.

Erleichterung.
Der Stoff war glatt.
Sie hob den Rock an und ließ ihn über den Unterrock gleiten.
Der Stoff war glatt.
Ja.
Doch der Blick war noch da.
Sie guckte hoch.
Lächelte.
Der Mundwinkel von Gabriel zog sich in die rechte Ecke.
Ein Grinsen, was sie kalt erwischte.
Sie wollte wieder aus dem Fenster schauen, aber ihre Augen
klebten an ihm wie der Schweiß unter ihren Achseln.
Er raunte einem der alten Herren unter vorgehaltener Hand
zu.
Es war nur ein Wort, aber es reichte.
Ihre Füße prallten nicht auf Asphalt.
Unerträglich weich war der Erdboden,
in dem sie versinken wollte.
Maisstauden streiften ihr Gesicht.
Niemand sollte ihr hinterher schauen.
Hinterher laufen.
Hinterher.
Der Wind rauschte in ihren Ohren
bis sie sich die Knie aufschlug.
Danach rauschte nur noch das Wort im Kopf.
Sie hörte es in tausend verschiedenen Stimmlagen.
Jeder wusste, was sie war.
Niemand würde es vergessen.

Die Älteren hatten ihren eigenen Raum. Er war ziemlich
eckig und backsteinrot ausgefließt. In der Mitte ein Wagen
mit Teekannen, der eigentlich nur mit Tassen vollgestellt
wurde, die als Aschenbecher auserkoren wurden. Trotzdem

war er wichtig, der Wagen. Sonst wäre es wohl kaum die Teeküche. Es gab noch ein paar ranzige Sofas, aber am wichtigsten waren die dunklen Ecken. Auf den Sofas wälzten sich bloß ab und zu Pärchen, bei denen man sich fragte, ob sie sich ein Zimmer suchen sollten oder das hier schon das Zimmer war, auf das sie sich geeinigt hatten. Das wurde von den Lehrkräften geduldet, weil die Schule dann nur an einem Ort von Vapes vollgemockt wurde und es deswegen weniger Streitereien zwischen den Jungs und den Älteren gab. Eigentlich ließen sich Gustav, Emily und Dienstag hier nie blicken, auch wenn sie wahrscheinlich gedurft hätten. „Na, Bruv? Trauste dich nicht? Komm her!“ Jax spuckte sich in die rechte Hand und wuschelte Gustav scherzhaft durch die Haare. Er musterte Emily und Dienstag abfällig. „Bin dir wohl peinlich, was? Dabei bin ich doch der, dessen Vater dir überhaupt die coole Bude verschafft hat.“ Emily erstarrte. Dieses Grinsen. Der Mundwinkel in der rechten Ecke. Sie konnte nicht versprechen, bei der nächsten Bemerkung nicht zu weinen. Aber ein Mädchen, was eins von den Jungs bleiben wollte, durfte nicht weinen. Dienstag stellte sich deckend vor sie. Jax ließ sich zum Glück leicht ablenken. „Ach, wenn das nicht der Depp vom Dienstag ist!“ seine Clique feixte. „Wo bleibt eigentlich meine Bestellung? Bringt eure neue Süße jetzt das Bier?“

„Deswegen sind wir nicht hier. Dafür habe ich die Sprechstunde.“

„Ohoho.. und was führt euch her?“ stieg jetzt auch Johnny ein.

„Gus will seinen Lieblingsbruder besuchen, ist doch klar.“ „Gustav hat nur einen Bruder.“, sagte Dienstag. Alle lachten. „Ich weiß Klugscheißer.“ Dienstag guckte verwirrt in die Leere und versuchte herauszubekommen, was gerade passiert war.

Emily nahm ihren ganzen Mut zusammen und platzte in die Unterhaltung.

„Wo ist'n Leonard?“

„Ach der schöne Leonard? Der hat schon eine, sorry, da bist du spät dran.“

„Die ist dreizehn Jax, meine Fresse.“ Leonard war schon länger von seiner Sache abgelenkt und kam vom Sofa reingeschlurft.

Er trug mehrere schwarze Sterne im Gesicht und seit jemand herausgefunden hatte, dass es Pickelpflaster waren, wurde er nur der schöne Leonard genannt. Er wurde gehänselt, bis er Bassist in der Schulband wurde. Seitdem hatten er, seine Pickel und seine Axe Bodyspray Duschen etwas Verruchtes. Leonards Partnerin guckte genervt rüber und fragte sich, was so lustig war. Langsam kippte die Stimmung. Sie mussten dringend aus der Höhle der Löwen mit einem Verbündeten und ohne einen weinenden Dienstag.

„Vierzehn.“ Leonard zog die Augenbrauen hoch. „Whatever. Wir brauchen dich, um es dem Schützenverein heimzuzahlen. Wird lustig.“

„Warum?“

„Nicht wichtig. Bist du dabei? Drei von den Bubblegum Vapes. Wo ich die her hab lass meine Sache sein.“

„Drei Bubblegum und ein Glas Bier.“

Emily warf Dienstag einen schnellen Blick zu und versuchte mit einer geschäftlichen Miene zu lächeln.

Danach rannten sie nur noch.

Draußen fing Dienstag an zu weinen, aber das war okay.

Sie stiegen an der ersten Haltestelle des Busses zu. Direkt nachdem der Busfahrer sein Mettbrötchen aufgegessen hatte, stieg er in den Bus, um die Jungs passieren zu lassen. Sie hatten schon vor Aufregung abwechselnd auf den

Türkнопf gedrückt, aber anstatt genervt zu sein, freute sich Elvis, sie schon früher im Bus zu sehen.

Er war wirklich schwer in Ordnung.

Tage davor schon ist Dienstag an derselben Haltestelle eingestiegen, um mit dem Bus bis zur Endstation zu fahren, um die Lage abzuchecken.

„Ich laufe lieber, damit die Flachflinten mich nicht sehen, wenn ich in einen anderen Bus einsteige. Die wissen sicher, dass ich nie was in Heyrsum wollen würde.“

Ems bezweifelte, dass es irgendwem auffallen würde, wenn der kleine Dienstag dieses eine Mal in eine andere Richtung fuhr, aber ihm schien das Spionieren einen heiden Spaß zu machen.

Leonard zog an seinem Vape wie als würde er gleich Feuer speien, unterdrückte ein Husten, kaute den Rauch, um ihn weiter zu füttern und stieß ihn aus seinen Nüstern. Von diesem Tag an würde er Leonard der Drache heißen.

Natürlich nur, wenn sich die Jungs nicht total blamierten.

Gustav hatte schon beim Einatmen das Handy gezückt und spielte aus allen drei JBL Boxen Explosionssounds ab, die Oppenheimer alle Ehre machen würden.

Danach ging alles ganz fix. Emily hatte sich ein weißes Stofftuch vor Mund und Augen gelegt, durch das sie gerade noch so durchsehen konnte.

Dienstag hatte ihr genau berichtet, wo der Schlüsselbund für das Vereinshaus war. Ausgerechnet bei Gabriel am linken Hosenbund. Der goldene Hirschgeweihschlüsselanhänger glänzte durch den Rauch. Emily riss den Karabiner runter und schloss ihre Hand triumphierend um den dicken Schlüsselbund. Emilies Mundwinkel zog sich in die linke Ecke.